

Ein Baumdach fürs neue Quartier

Autor(en): **Zulliger, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Zentrum Zürich Nord sorgen vier neue Pärke für den nötigen Freiraum

Ein Baumdach fürs neue Quartier

Die 500 Eschen im Oerliker Park müssen erst noch wachsen (grosses Bild). Auf den kleinen Bildern sind weitere Gestaltungselemente ersichtlich: der Pavillon, die tiefergelegte Lichtung mit Holzboden und der 35 Meter hohe Aussichtsturm.

Das 61 Hektaren grosse Zentrum Zürich Nord ist das grösste Entwicklungsgebiet der Schweiz. In raschem Tempo entstehen auf den ehemaligen Industriearealen hinter dem Bahnhof Oerlikon Büros, Geschäfte und Wohnungen. Wo bald 12 000 Menschen arbeiten und 5000 wohnen werden, braucht es zwingend Freiräume. Zur Gesamtplanung des neuen Quartiers gehören deshalb nicht weniger als vier neue Parkanlagen.



Das neue Quartier wächst rasch heran.

Im Entwicklungsgebiet Zürich Nord trifft man sehr unterschiedliche Gruppen an: Banker und Treuhänder internationaler Konzerne, «Dinks» (Doppelverdiener ohne Kinder) in relativ teuren Neubauwohnungen, Familien in neuen und alten Genossenschaftssiedlungen. . . Wie soll hier ein Park gestaltet und wie genutzt werden? Ein hübscher Ententeich mit grasgrüner Wiese, ein Springbrunnen oder eher etwas Avantgardistisches? Will man die Natur in die Stadt holen wie beim Irchel-Park, einer künstlich angelegten Naturlandschaft? Und für welche Nutzungen, für welche kulturellen Anlässe soll ein Park zugänglich sein: hoch stehende Kultur, Theateraufführungen und klassische Musik, oder sollen auch ein lautes Rockkonzert und eine Chilbi den öffentlichen Raum mit gleichem Recht beanspruchen dürfen?

Wie vielfältig die Anforderungen an öffentliche Freiräume sind, zeigt der grösste der vier neuen Pärke in Zürich Nord, der soeben eröffnete Oerliker Park: Verschiedene Bevölkerungsgruppen hatten im Voraus Gelegenheit,

ihre Wünsche und Vorstellungen zu artikulieren. Eltern mit Kleinkindern brachten zum Beispiel mindestens ein Dutzend Vorschläge für verschiedene Spielgeräte vor – vom Kletterturm über eine Pneuschaukel bis zur Turnstange. Ihnen liegt zudem die Sicherheit besonders am Herzen: «Wird die Birchstrasse, die durch den Park führt, verkehrsberuhigt? Ist das nicht gefährlich?», sorgt sich eine junge Mutter. Der Niveauunterschied zwischen Baumbestand und Holzboden wird als Sturzgefahr für kleine Kinder wahrgenommen.

BESPRECHUNGSZIMMER IN FREIER NATUR

In eine andere Richtung zielen hingegen die Anliegen von Berufstätigen, die gleich vis-à-vis des neuen Parks im ABB-Engineeringgebäude «Toro» ihrer Arbeit nachgehen: «Für uns sind Bänke, Tische und Stühle wichtig, um im Freien zu Mittag essen zu können», sagt ein Angestellter. Was der Belegschaft auch noch ein grosses Anliegen ist: ein «Besprechungszimmer in der Natur». Wegen der

relativ engen Platzverhältnisse im verglasten Komplex würden viele Mitarbeiter den Park für berufliche Besprechungen oder Gruppenarbeiten der «Denkzelle» nutzen. Da vor allem an heissen Sommertagen die Temperaturen im Toro auf unangenehme Höhen klettern, ist auch eine Mittagspause am kühlenden Schattentischen unter den neu gepflanzten Bäumen höchst willkommen. Die zahllosen positiven Erwartungen vermischen sich aber auch mit Sorgen, die ein anderer Angestellter vorbringt: «Der Park könnte zu einem Treff für Alkoholiker und Drogensüchtige werden. Auch dem Vandalismus muss vorgebeugt werden.»

HALFPIPE ODER OASE DER RUHE?

Das wiederum bekümmert Jugendliche weniger, sie wünschen sich demgegenüber ein möglichst breites Tummelfeld für sportliche Aktivitäten: ein grosses Trampolin, Kletterwand, Halfpipe für Skateboards, Fussballfeld. Sie möchten einen Kiosk mit Pommes frites, einen mietbaren und abschliessbaren Raum

Text: Jürg Zulliger
Fotos: Ferenc Hamza



Für den urbanen MFO-Park sind die Erdarbeiten bereits im Gang (obere Bildreihe). In der Mitte und unten Impressionen aus dem sich rasch wandelnden ehemaligen Industriegebiet.

für ihre Feste und so weiter. Die Diskussionen zeigen eine Parallele zu den Familien: Der Park muss ein Ort sein, wo man Lärm machen darf, kleine Kinder sollen herumspringen und schreien dürfen, Jugendliche möchten einmal ausgelassen und laut sein dürfen.

Damit kommen sie aber in Konflikt mit der älteren Generation: Schon die Tatsache, dass der Park vor der Eröffnung von Jugendlichen zum Rollbrettfahren benutzt wurde, beschwor ihre Kritik herauf: «Was müssen wir tun, wenn es «Lämpen» gibt – die Polizei rufen? Gibt es denn kein Benutzungsreglement oder jemanden, der zum Rechten schaut?» Für betagte Menschen oder Behinderte sind Rollstuhlgängigkeit, ein Lift für den Aussichtsturm, eine öffentliche Toilettenanlage, Feuerstellen und ein Teich oder ein Bach wichtige Anliegen.

MITSPRACHE IST WICHTIG

Die Stadtverwaltung hat einiges unternommen, um sich ausführlich all der Sorgen und Wünsche anzunehmen. Sie achtet darauf, dass ein attraktives, sozialverträgliches Umfeld entsteht. Ein Quartierplaner wurde eingesetzt, und die Stadt Zürich schuf ein von der Gemeinwesenarbeit GWA Zürich Nord geführtes Quartiersekretariat, das die Arbeit des Planers fortführt. Das Quartiersekretariat sammelt Anliegen der verschiedenen Interessengruppen. Auch das Forum «Dialog Oerlikon», das schon zuvor bestanden hatte,



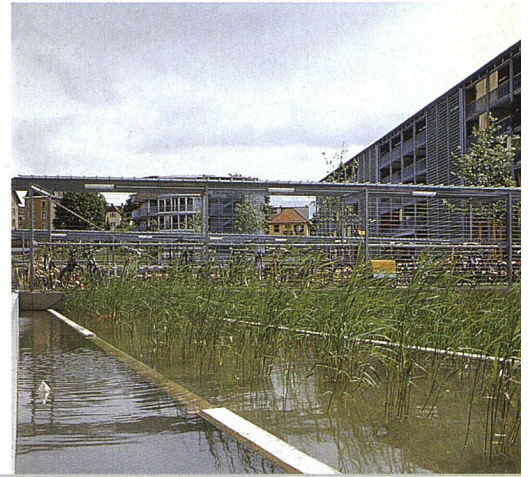
wird als Netzwerk der Kommunikation weitergeführt. Das Quartiersekretariat bietet Kontaktmöglichkeiten, Mitwirkung, Möglichkeit der Mitgestaltung. Es ist Scharnierstelle zwischen Verwaltung, Vereinen, Firmen, Institutionen und der Wohnbevölkerung. Esther Diethelm von der GWA Zürich Nord sagt: «Partizipation ist ein wichtiges Arbeitsprinzip in der Gemeinwesenarbeit.» Die GWA Zürich Nord führt Hearings und Panel-Gespräche durch, informiert und vernetzt die verschiedenen Interessengruppen. Getreu dem Motto: Wenn Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten wahrgenommen werden können, so trägt dies zur Identifikation mit den Freiräumen und Parkanlagen bei. In der

Jury für den Louis-Häfliger-Park (siehe Kasten) war auch ein Vorstandsmitglied der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ) vertreten. Die Anliegen der ABZ hatten in der Projektierung grosses Gewicht.

IN DER FACHWELT VIELGELOBT

Die bisherige Arbeit von Planern und Landschaftsarchitekten in Zürich Nord stiess zunächst in der Fachwelt auf ein positives Echo. Architektonisch seien die Parkanlagen das einzig Innovative in Zürich Nord, heisst es vollmundig. Im Kontrast dazu stehen die Sprache und die Bedürfnisse der Bevölkerung – ihre Anliegen sind sehr konkret: «Haben die Planer daran gedacht, genügend Abfalleimer aufzustellen? Gibt es nachts eine ausreichende Beleuchtung? Ist die Sicherheit gewährleistet?» Sowohl für die neu zuziehenden Bewohner als auch für die in Oerlikon ansässigen Firmen sind die Parkanlagen etwas sehr Wichtiges.

Nur gehört es zur Natur der Sache, dass Planung, Altlastenentsorgung und Erstellung einige Zeit beanspruchen. Ein Personalchef eines grossen Unternehmens fragt: «Warum dauert es so lange, bis die Parkanlagen erstellt sind?» Er wünscht sich, dass die Angestellten möglichst bald Frei- und Erholungsräume in der Umgebung vorfinden. Auch eine Bewohnerin der Überbauung Zürich 50 ersehnte sich schon länger einen öffentlichen Raum in der Nachbarschaft – und jetzt zeigt



sie sich umso erfreuter über den neu eröffneten Oerliker Park: «Das schafft Begegnungsmöglichkeiten, denn bis jetzt konnten wir wenig nachbarschaftliche Kontakte knüpfen.»

PÄRKE SIND NICHT GENUG

Das Zentrum Zürich Nord ist noch lange nicht fertig gebaut. Im Endausbau werden hier 5000 BewohnerInnen leben, ausserdem sind 12 000 neue Arbeitsplätze vorgesehen. Längerfristig wird auch der Verkehr zunehmen. Die Notwendigkeit von Freiräumen ist unbestritten, schliesslich haben sich die Grundeigentümer in einem Rahmenvertrag mit der Stadt verpflichtet, Parkgrundstücke unentgeltlich an die Stadt abzutreten. Die Parkan-

lagen werden von der Stadt erstellt und unterhalten.

Gemessen an der Grösse des ganzen Areals mit 61 Hektaren – das entspricht etwa der Stadt Solothurn – sind die 5 Hektaren Parkanlagen eher knapp bemessen. «Mit den Pärken allein wäre das Gebiet unterversorgt», erklärt René Lagler vom Gartenbau- und Landwirtschaftsamt der Stadt Zürich. Daher

Freiräume sind auch bei der ABZ-Siedlung Regina-Kägi-Hof entstanden.

gilt für die einzelnen Baufelder zusätzlich die Auflage in den Sonderbauvorschriften, dass bestimmte Anteile von Freiflächen öffentlich zugänglich sein müssen. Um eine ausreichende Freihaltezone zu erreichen, wurde daher auch eine politische Motion vorgebracht: Die Zugänglichkeit in die offene Landschaft im Raum Zürich Nord und Seebach müsste verbessert werden. *extra*

EINE BESTEHENDE UND VIER NEUE PARKANLAGEN

Oerliker Park: Volkspark mit Baumdach und Aussichtsturm

Im Juni ist die erste und mit 1,75 Hektar grösste von vier öffentlichen Parkanlagen eröffnet worden. Der Park ist spärlich möbliert und räumlich nicht begrenzt, wie man das von öffentlichen Pärken sonst gewohnt ist. Hauptelement sind die in einem Raster von vier mal vier Metern gepflanzten über 500 jungen Eschen. Sie sollen dereinst eine kompakte Baumhalle oder ein Baumdach bilden. Trotz der engen Bepflanzung soll kein Wald entstehen; später will man die Bäume auf einen Raster von 8 x 8 Metern auslichten. Das Konzept des Projektteams Zulauf, Seippel, Schweingruber Landschaftsarchitekten und Hubacher und Haerle Architekten setzt sich mit der Zeit und der Veränderung auseinander – ein Park, der nie fertig ist und sich ändert. Wichtig ist die Vielfalt der Benutzbarkeit und die Anpassbarkeit – dazu wird eigens eine «Interventionszone» geschaffen, die den Oerliker Park flexibel und entwicklungsfähig macht. Die baulichen Elemente sind eine viereckige Lichtung innerhalb des Baumbestandes mit einem Holzboden, ein Pavillon, ein

Brunnen und ein 35 Meter hoher Aussichtsturm. Der rote Pavillon ist Bühne, Spielfläche, Unterstand und damit ebenfalls Plattform für verschiedene Nutzungen.

Der an solch städtischer Lage ungewohnte Turm soll die Erinnerung an die zahlreichen Hochkamine im ehemaligen Industriegebiet wachrufen. Wer die Plattform erklimmt, dem erschliesst sich bei gutem Wetter nicht nur eine Fernsicht auf verschiedene Alpenmassive und ins benachbarte Deutschland; ebenso eindrücklich lässt sich aus der Vogelperspektive der Wandel des Quartiers mit einer Vielzahl von Baustellen, den verschwindenden Industriebrachen und der wachsenden Zahl Neubauten beobachten.

Louis-Häfliger-Park: Nachbarschaftspark

Anstoss für den Louis-Häfliger-Park ist die Siedlung Regina-Kägi-Hof der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ); der Park mit knapp 0,5 ha Fläche ist als eigentlicher Nachbarschaftspark gedacht. Das aus dem Wettbewerb der Stadt siegreich hervorgegangene Projekt «quilt» schafft mit abgesenkten Bereichen Bezug zum Grundwasser und sieht unter anderem ein Holzdeck als Bühne und ein Tartanfeld für sportliche Betätigungen vor. Der Louis-Häfliger-Park soll Freiraum sowohl für die vorwiegend aus Familien zusammengesetzte Wohnerschaft der Genossen-

schaftssiedlung als auch für andere Gruppen des Quartiers sein. Er befindet sich derzeit in der Projektierungsphase; die Eröffnung ist für das Jahr 2003 geplant.

MFO-Park («Maschinen Fabrik Oerlikon»): Kultur mit überregionaler Ausstrahlung

Der MFO-Park (0,9 ha) ist nicht als «Volkspark» wie der Oerliker Park definiert, sondern soll Stätte für Erholung und Kultur gehobenen Niveaus werden. Denkbare Nutzungen sind Theater, Konzerte, Open-Air-Kino. Im nördlichen Teil ist eine offene, mit Pflanzen überwachsene Halle vorgesehen, im südlichen Teil ein grosser Platz mit Rankstelen. Die Erdarbeiten für diesen Park laufen schon (siehe Bilder linke Seite oben), er soll nächstes Jahr fertig sein.

Friedrich-Traugott-Wahlen-Park

Im zeitlichen Ablauf ist dies die letzte der vier geplanten neuen Anlagen – die Gestaltung ist noch offen, die Erstellung ist für das Jahr 2004 vorgesehen. Der Standort liegt bei der geplanten neuen Schule in Zürich Nord.

Gustav-Ammann-Park

Diese Parkanlage, ebenfalls beim Regina-Kägi-Hof, besteht bereits seit 1942 und ist für schutzwürdig erklärt worden. Der Park ist öffentlich zugänglich.